
Täter, Tatorte, Thriller

Der Miles & More-Killer

Der Berliner Rechtsmediziner Michael Tsokos ist unter die Krimiautoren gegangen

Von **ROLF KREMMING**

Im vorigen Jahr gab es in Berlin 131 Fälle von Mord und Totschlag. Was in der Statistik des LKA unter „Summenschlüssel 892500“ fällt, regt die Fantasie der Autoren an: Menschen werden mit Hagebuttentee vergiftet, Tote werden zersägt. Des Berliner Krimischreibers liebste Thriller drehen sich um Serienkiller.

Ein Serienkiller mordet im Umkreis europäischer Flughäfen: Er tötet Frauen und beschriftet ihre Körper mit einer Parole. Ausgerechnet ein Kumpel von Rechtsmediziner Dr. Fred Abel wird verdächtig. Der bestreitet die Taten und will zu seiner 11-jährigen Tochter, die im Sterben liegt. Abel wird zum Ermittler ...

„Zerschunden“ heißt dieser Thriller von Deutschlands bekanntestem Rechtsmediziner, von Prof. Dr. Michael Tsokos (48). „Ich habe die Fälle und das Fachwissen eingebracht und mit Andreas Gößling das Buch geschrieben“, sagt er. „Nicht selten

saßen wir bis zwei Uhr nachts und feilten an jeder noch so kleinen Formulierung.“ Es sei nicht immer leicht gewesen, sich in die Gefühle der Protagonisten hineinzuversetzen. Wie empfindet jemand, der im Knast sitzt oder ein Mörder auf der Flucht? „Schließlich war ich noch nie im Gefängnis, und umgebracht habe ich bisher auch noch niemanden. Am leichtesten fielen mir die Stellen, an denen ich mich selbst betrachten konnte.“

Es gibt so manches in „Zerschunden“, was mit Tsokos selbst zu tun hat. Rechtsmediziner Abel zum Beispiel ist ein ra-

santer Autofahrer. „Das hat auch ein wenig mit mir zu tun“, sagt Tsokos. „Ich bin zwar kein Verkehrsrowdy, der bei Rot über die Ampel rast, aber ich fahre gerne schnell, manchmal zu schnell. Mein Ford Mustang GT verleitet mich viel zu oft dazu, aufs Gaspedal zu treten. Aber ich arbeite daran, mich zu bessern.“

Stellvertretend für Abels Schwester, die ihm Vorwürfe macht, weil er kein richtiger Arzt geworden sei, um die Krankheit ihrer Mutter heilen zu können, steht ein Erlebnis aus Tsokos Jugendzeit: „Ich war elf, es war Winter und es lag viel

Schnee. Ein älterer Mann stürzte zu Boden und rang nach Luft. Ich war wie gelähmt, wollte helfen, wusste aber nicht, wie. Damals fasste ich den Entschluss, Arzt zu werden, um anderen Menschen zu helfen. Nun ja, ich bin ein zufriedener Rechtsmediziner geworden.“

Michael Tsokos ist ein freundlicher Mann. Seine braunen Augen schauen neugierig ins Leben, sein leicht angegrautes Haar ist voll und nach hinten gekämmt. Er entspricht so gar nicht dem Bild, das man sich von einem Mann macht, der mehr als 100 000 Tote auf dem Tisch hat-

te, wie er es nennt. „Ich bin Realist und genieße das Leben. Ich weiß, wie schnell es zu Ende sein kann. Das sehe ich jeden Tag auf dem Obduktionstisch. 90 Prozent der Toten ahnten bis wenige Minuten vor ihrem Tod nicht, dass es bald zu Ende sein würde. Wozu also zehn Jahre im Voraus planen, wenn ich nicht einmal die nächsten zehn Minuten kenne?!“

Nur wenn Kinder sterben, kommen auch bei ihm die Emotionen hoch. „Ein Erwachsener auf dem Tisch ist für mich etwas anderes, als wenn ein Kind dort liegt, gestorben bei einem Ver-



Michael Tsokos steht im Sektionssaal des Instituts für Rechtsmedizin der Charité. Seit 2007 leitet er das Institut und gleichzeitig das Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin in Moabit.

... und weitere Krimis

Andrea Sawatzki

Hinter dem Mord steht eine gequälte Seele

Manchmal sitzt Andrea Sawatzki im Café und beobachtet Leute. Sie macht sich Gedanken über



den dicken Mann mit dem Hund, dem Mädchen mit dem Buddel-einer, das Pärchen, das knutscht und knutscht... „Ich schaue mir die Welt um mich herum immer gerne an. Da stecken eine Menge Schicksale drin: Einsamkeit, Frohsinn, Freude, Trauer und sogar Mordgedanken.“

Als Tatortkommissarin brachte sie Mörder zur Strecke, als Autorin von „Der Blick fremder Augen“ lässt sie morden – von einer gequälten Seele. Und da muss alles stimmig sein. „Ich habe Freunde in München, er ist Rechtsmediziner und sie Psychologin, die ziehe ich immer zurate, wenn es um dieses Thema geht. Auch beim neuen Buch haben sie mir sehr geholfen.“

► Andrea Sawatzki: Der Blick fremder Augen, Droemer Knaur; 19,99 Euro

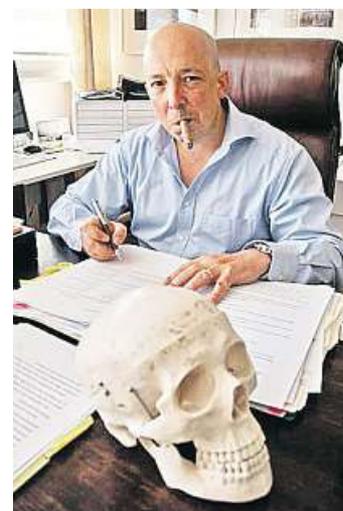
Veit Etzold

Gefährliche Recherche in Afrika

Eine lange Erfahrung als Manager und Berater des Auswärtigen Amtes haben Dr. Veit Etzold zum Spezialisten für ungewöhnliche Krimis gemacht. „Ein Freund brachte mich auf die Idee, ein Thriller über den Krieg um Seltene Erden zu schreiben. Ich recherchierte in mehreren afrikanischen Ländern und war schockiert.“

In „Todesdeal“ schildert Etzold den Kampf um die Rohstoffe, die in jedem Handy stecken: Ein junger Berliner Journalist reist in den Kongo, wird von den Milizen eines Warlords in Geiselhaft genommen, gerät in die Hände russischer Oligarchen, chinesischer Investoren und deutscher Waffenhändler...

Die Bilder, die er beim Leser hervorruft, machen den Thriller so spannend. Und die menschl-



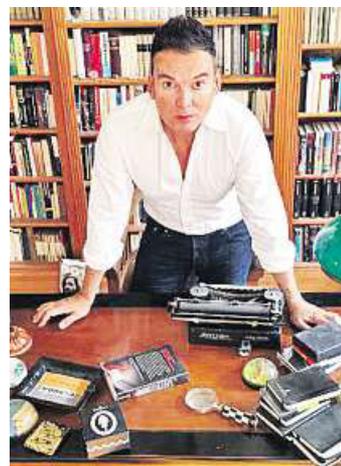
che Gier so greifbar.

► Veit Etzold: Todesdeal, Droemer Knaur; 14,99 Euro

Oliver Ménard

Die Spur führt in die Vergangenheit

Am liebsten reist Oliver Ménard durch fremde Köpfe – er denkt sich in Menschen hinein. Von



Haus aus ist er Journalist. Er arbeitet beim Frühstücksfernsehen. Das heißt um fünf aus dem Bett. „Das ist nicht unbedingt mein Ding, aber der Job macht echt viel Spaß und dafür schwinde ich mich eben früh aus den Federn.“

Apropos Federn. Sein Krimi heißt „Federspiel“. Und der ist nach Aussagen seiner Hausmeisterin ein Zeichen dafür, dass in seinem Kopf nicht alles glatt läuft. Die Story: Als eine junge Fernsehmoderatorin verschwindet, macht sich eine Kollegin auf die Suche. Die Spur führt in die Vergangenheit – zu Ikarus, dem gefährlichsten Serienmörder der DDR...

► Oliver Ménard: Federspiel, Droemer Knaur; 9,99 Euro



Fotos: Jens Kuhnert/dpa picture-alliance, Rolf Kremming (2), dpa

kehrsunfall, durch Krankheit oder durch brutale Misshandlungen.“

Tsokos weiß um die Not vieler Kinder. Mit Dr. Saskia Guddat (heute: Etzold) hat er das Buch „Deutschland misshandelt seine Kinder“ geschrieben. „Das ist kein Roman, das ist keine Fiktion, es ist die brutale Wahrheit aus Deutschlands Kinderzimmern.“ Jeden Tag werden hierzulande 500 Kinder misshandelt, jeden Tag wird so ein Kind getötet.

Vor knapp zwei Jahren hat Tsokos mit Saskia Etzold eine Ambulanz für Gewaltopfer ge-

gründet. „Unabhängig von Geschlecht und Alter dokumentieren wir die Verletzungen“, sagt er. „Wenn es verlangt wird, auch ohne die Polizei zu informieren.“

Tsokos nennt die Dinge beim Namen. Auch in „Zerschunden“ geht es an manchen Stellen grausam zu. Wenn es um Details einer Obduktion geht, bleibt er so nah wie möglich an der Wirklichkeit. „Ich möchte den Lesern meinen Arbeitsalltag näher bringen und ihnen zeigen, dass selbst Tote noch 'sprechen' und den Lebenden durchaus eine Menge Geheim-

nisse verraten können, alles in den authentischen Fall eines Serienmörders gepackt, der in Berlin sein erstes Opfer fand.“

Trotz der blutigen Spur, die der Killer durch Europa zieht, gibt es auch komische Momente. Zum Beispiel den kauzigen Rechtsmediziner aus Bari, der seinen Anrufbeantworter mit dem Satz bespricht: Dottore Solarino. Wenn Sie bei mir anrufen, sind Sie entweder tot oder haben andere schwerwiegende Probleme.

► Michael Tsokos: „Zerschunden“, Droemer Knaur; 14,99 Euro